

Ankommen in Canterbury, erste Eindrücke des Schulalltags

London, Coach Station. 15.06.14, 2 pm. Zwei Wochen England. Jetzt geht's los! Bin ich hier überhaupt richtig? Wo müssen wir eigentlich hin? Und wo sind die anderen? Ich hoffe, die sind nett...Oh, da sind sie ja! Gott sei Dank!

Nach anfänglichen Unsicherheiten haben wir uns inzwischen gut eingelebt und fühlen uns richtig wohl. Wir wohnen in einer kleinen Studentensiedlung in Canterbury, 2 Stunden südöstlich von London, in einem kleinen Häuschen ganz im englischen Stil. Das Stadtzentrum ist nicht weit weg, zu Fuß ca. 15 Minuten. Dieser Fußweg lohnt sich, denn abgesehen von einer großen Auswahl an Pubs, ist das kleine schnuckelige Stadtzentrum einfach wunderschön. Umgeben von der alten Stadtmauer finden sich eine tolle Kathedrale, schöne Rosengärten, kleine Cafés und viele Einkaufsmöglichkeiten. Den englischen Feierabendritualen haben wir uns schon angepasst und uns an das englische Bier (Ale) gewöhnt. Da kommt die WM genau richtig! Schade nur, dass England jetzt raus ist.

Die erste Woche begann mit einer Einführung an der Christ Church University in Canterbury, bei der wir auch die fünf anderen Referendarinnen des Seminars Freudenstadt kennenlernten, die für drei Wochen an Schulen in Canterbury und Umgebung hospitieren und unterrichten werden. Wir besuchten gemeinsam mit unserer Mentorin vor Ort, Vikki Schulze, eine Vorlesung für Grundschulstudenten, bei der ehemalige Studenten ihre Forschungsprojekte zum Fremdsprachenunterricht in der Grundschule vorstellten und darüber berichteten, wie die Ergebnisse ihrer Forschungsprojekte ihre Unterrichtsgestaltung beeinflussen. Nach der Vorlesung hatten wir die Möglichkeit uns mit englischen Lehramtsstudenten auszutauschen und so Gemeinsamkeiten und Unterschiede sowohl im Lehramtsstudium als auch im Lehrerberuf zu entdecken. Nach einer kurzen Mittagspause hatten wir viel Organisatorisches mit Vikki zu klären, weil es an englischen Schulen hohe Kontrollstandards (Führungszeugnis etc.) für Besucher/Gäste gibt.

Der Dienstag war dann unser erster Schultag. Wir wurden alle drei gemeinsam der Junior School in Sandwich zugeteilt. Eine Junior School besuchen in

England Kinder im Alter von 7 bis 12 Jahren (Year 3 bis Year 6). Der Schultag beginnt an der Sandwich Junior School erst um 09.00h, aber da Sandwich und Canterbury 35 Min. voneinander entfernt sind und wir 30 Min. von unseren Apartments zur Bushaltestelle laufen müssen, beginnt unser Schultag bereits mit dem Verlassen unserer Wohnungen um 07.10 h. Als wir an der Schule ankamen, wurden wir sehr freundlich von den Klassenlehrerinnen und teaching assistants der 3. und 4. Klassen begrüßt. Uns wurde zunächst erklärt, dass wir uns bei Eintreffen und Verlassen der Schule bei der Sekretärin ein- und austragen und spezielle Besucherausweise tragen müssen. Aus Sicherheitsgründen wird in England genau überwacht, wer wann in der Schule anwesend ist, diese ist während des Unterrichts abgeschlossen.

Danach konnten wir endlich unsere Klassen kennenlernen. Wir sind einer dritten und zwei vierten Klassen zugeteilt und wurden von diesen gleich freundlich und sehr offen aufgenommen. Wir stellten uns vor und zeigten den Schülerinnen und Schülern einige Fotos aus Deutschland und unseren eigenen Schulen. Die Kinder waren sehr überrascht und begeistert über die Unterschiede, die sie feststellen konnten und stellten viele interessierte Fragen. Wir haben den Schülerinnen und Schülern auch einige deutsche Wörter beigebracht, die sie voll Freude aufnahmen und auch gern anwenden.

Die erste Woche war vom ‚open afternoon‘ geprägt. Beim ‚open afternoon‘ ist die Schule für die Eltern geöffnet und die Arbeiten, die die Kinder während des Schuljahres angefertigt haben, werden ausgestellt. Jede noch so kleine Fläche in der Schule wurde genutzt und wir waren gemeinsam mit den Teaching assistants mit kleben, laminieren und aufhängen beschäftigt. Die Arbeit hat sich gelohnt, die Eltern waren begeistert und auch wir haben dadurch einen umfassenden Überblick darüber bekommen, was das ganze Jahr über in den einzelnen Klassen erarbeitet wurde.



Die Woche endete für uns mit einem Highlight – wir durften die beiden dritten Klassen nach Dover ins römische Museum begleiten. Die Kinder und auch die Lehrerinnen kamen als Römer verkleidet in die Schule. Dies allein war schon etwas ganz Besonderes, da die Schülerinnen und Schüler ja sonst immer in Schuluniform in die Schule kommen müssen. Mit 50 Kindern und 7 Lehrerinnen ging es in einem ‚Oldtimerschulbus‘ los. Im Museum mussten die Schülerinnen und Schüler 4 Stationen durchlaufen. Zuerst konnten sie sich das Museum anschauen und eine kleine Museumsrallye fand statt. Danach ging es ins römische Theater und die Kinder durften dort ihr schauspielerisches Können unter Beweis stellen. Nach einer Mittagspause im Grünen, ging es in einem anregenden, kindgerechten Vortrag um Medizin zu Zeiten der Römer. Zum Abschluss bastelten die Kinder ihre eigenen Römerschilder und durften sich stylen lassen (Frisur, Make up, Narben).



Nach dieser ersten eindrucksvollen Woche können wir viele Unterschiede zu den Schulen in Deutschland feststellen: Jede Klassenlehrerin hat einen Teaching assistant, der sie den ganzen Schultag über unterstützt. Dieser hilft bei der Materialherstellung, vertritt die Lehrerin bei Krankheit und nimmt sich bei Bedarf Zeit für die Förderung einzelner Schüler. Dies sehen wir als große Bereicherung und Entlastung sowohl für die Lehrkraft, als auch für die Schüler. Ein weiterer Unterschied zu deutschen Schulen ist die äußere Differenzierung, die im englischen Schulsystem eine große Rolle spielt. Die Schüler werden am Anfang des Schuljahres auf ihr Leistungsniveau getestet und werden dementsprechend unterschiedlichen Levels zugeordnet, die sich in der Sitzordnung und den Arbeitsanforderungen widerspiegeln. Die Zuordnung ist bis zum Ende des Schuljahres statisch.

Die Klassenzimmer sind sehr bunt und voll mit Materialien. Im ersten Moment fühlt man sich fast schon erschlagen von den vielen Eindrücken. Für jedes Fach gibt es ein Display, wo alle Produkte der Schüler aufgehängt werden. Außerdem werden die Ergebnisse der besten Schüler präsentiert. Der heimliche Lehrplan basiert auf dem Erfolgsstreben jedes einzelnen Schülers.

Dieser Grundgedanke zieht sich wie ein roter Faden durch die Schulkultur: nicht nur durch das Hervorheben guter Schüler, sondern auch durch die ständige Thematisierung von Erfolgsstrategien im Unterricht. Durch das häufige Vergleichen und Sichtbarmachen von Leistung haben wir das Gefühl, dass das soziale Lernen zu kurz kommt. Dieser Leistungsdruck wird auch von unserem englischen Kollegium kritisiert. Allerdings ist die britische Bildungspolitik derzeit stark auf das Vermitteln von Wissen fokussiert und nicht mehr auf den Erwerb von Kompetenzen. Der Druck, der daher auf den Lehrern liegt, ist durch ständige Evaluationen von Schülerwissen, extrem hoch.

Beeindruckt sind wir von der Ausstattung der Klassenzimmer. Jede Klasse besitzt ein white board, einen Computer, zusätzlich gibt es noch einen Computerraum und Laptops für die Schüler. Vor allem das white board empfinden wir als sehr hilfreich und als Bereicherung im Schulalltag. Es macht diesen viel flexibler; als Lehrkraft kann man viel spontaner auf das Unterrichtsgeschehen reagieren, Beispiele im Internet zeigen und auch die Unterrichtsplanung vor Ort gestalten.

Obwohl ein Schultag an der Junior School in Sandwich länger als in Deutschland ist, empfinden wir ihn als entspannter, weil mehr Zeit zum Lernen bleibt. Es gibt nur drei Unterrichtsblöcke, zwei am Vormittag und einen am Nachmittag. Im ersten Block wird Mathematik unterrichtet, im zweiten Englisch und im dritten unterschiedliche Nebenfächer (Geschichtsthemen, Sport, Fremdsprachen, Religion,...). Durch die nicht vorhandene 45-Minuten-Taktung bleibt für das Lernen mehr Zeit und entzerrt dieses. Außerdem haben wir das Gefühl, dass historische Themen hier viel intensiver bearbeitet werden. Auch auf die Förderung von Kreativität der Kinder wird ein großer Schwerpunkt gelegt: kreatives Schreiben, künstlerische Gestaltung und Projektarbeit haben einen hohen Stellenwert im Schulalltag.

Wir sind schon sehr gespannt, wie die zweite Woche verlaufen wird, freuen uns aber jetzt erst mal auf das Wochenende! ☺

Kathrin Asal, Katharina Balß und Sarah Müller